

# DAS GEHEIMNIS DES PUPPENMUSEUMS

TRAUMBUCH MÄDCHEN



Elisabeth Matheis

Sophie wohnt mit ihren Eltern in der Nähe einer kleinen Stadt. Dort bummelt sie gerne mit ihrer besten Freundin Sarah durch die engen Gassen des altertümlichen Ortes. Viel gibt es hier nicht zu sehen, aber über die Stadtgrenzen hinaus bekannt ist ein Puppenmuseum im ältesten Haus des Ortes.

Schon als kleines Mädchen, ist sie gerne dorthin gegangen, denn ihre Mutter leitet das Museum. Auch heute ist sie wieder mit ihrer Freundin in der Stadt unterwegs. Zuerst schauen sie sich die Auslagen der wenigen kleinen Geschäfte an, dann kaufen sie sich ein Eis, das sie genüsslich schlecken. Nun wollen sie noch Sophies Mutter im Museum besuchen.

Der Pförtner am Eingang, der Sophie schon lange kennt, begrüßt sie freundlich und sagt ihnen, dass die Mutter in einer Besprechung in ihrem Büro sei und sie deshalb auf sie warten müssten. „Das ist kein Problem“, antwortet Sophie, „hier gibt es immer so viel zu sehen, dass es uns bestimmt nicht langweilig wird.“

Schnell laufen sie die Treppen hinauf und öffnen die Tür zum Museum. Hier riecht es so gut nach alten Puppen und nach der Gemütlichkeit einer früheren Zeit. Alles ist schön dekoriert und Sophie kann sich gut vorstellen, wie Kinder in den vergangenen Jahrhunderten mit diesen Puppen gespielt haben.

„Schau mal Sarah, ich glaube die hier ist neu“, ruft sie ihrer Freundin zu. Sarah dreht sich herum und schaut auf eine wunderschöne Puppe mit blonden Locken und einem langen Kleid aus weinrotem Samt. An der Hand hält sie eine Leine mit einem süßen weißen Hund. „Die sieht aber schön aus, doch sie schaut etwas eingebildet“, sagt Sarah. „Ja, du hast recht. Aber hübsch ist sie trotzdem. Ich bin gespannt, wo Mama die her hat.“

Da öffnet sich die Tür von Mamas Büro und ein älterer Herr mit Brille verlässt zusammen mit der Mutter das Büro. „Ich freue mich, dass ich Ihnen mit meinem Geschenk eine so große Freude machen konnte. Ich werde ihr Museum regelmäßig besuchen und nachsehen,

ob es meinen Lieblingen auch gut geht“, verabschiedet er sich lachend.

Sophie schaut ihre Mutter fragend an. Sie gibt ihr ein Zeichen zu warten, bis der Herr das Museum verlassen hat. Dann kommt sie zu den Mädchen und strahlt über das ganze Gesicht. „Der Herr war Dr. Bermann. Er hat von seiner verstorbenen Tante eine große Puppensammlung geerbt, die er uns soeben geschenkt hat. Soweit ich es übersehen kann, befinden sich darunter sehr wertvolle Stücke, die weit über 100 Jahre alt sind.“ „Das ist ja toll“, antwortet Sophie, „zeigst du uns die Puppen?“ „Ja, selbstverständlich“, sagt die Mutter, „aber erst muss ich mir selbst einmal eine Übersicht verschaffen, alles in meinen Unterlagen aufnehmen und bewerten, dann könnt ihr sie euch gerne ansehen. Ich sage euch Bescheid, wann ich fertig bin. So, jetzt habe ich genug für heute gearbeitet.

Habt ihr schon die neue Puppe da vorne links in der Vitrine gesehen? Wir haben sie letzte Woche von Gräfin Cecilia vom Schloss Wolfenstein erhalten.“ „Sie ist sehr hübsch, aber Sarah meint, sie würde eingebildet

schauen.“ „Da hat Sarah gar nicht unrecht. Die Puppe wurde nach dem Vorbild der Urgroßmutter von Gräfin Cecila gefertigt und man erzählt sich, dass diese als junge Frau zwar sehr hübsch aber auch sehr eingebildet gewesen sei.“ „Siehst du“, sagt Sarah“, „das habe ich gleich gesehen.“ Mit einem Grinsen in Sarahs Gesicht verlassen sie dann mit Mama zusammen das Museum.

„Wisst ihr was, ich habe ein Idee. Ich bin heute richtig gut gelaunt nach dem tollen Geschenk von Dr. Bermann. Wir rufen jetzt Sarahs Eltern an und dann den Papa. Ich lade euch zu einer Pizza beim Italiener am Marktbrunnen ein. Habt ihr Lust?“ Was für eine dumme Frage, natürlich haben sie Lust. Mama hat schon ihr Telefon am Ohr und spricht mit Sarahs Mutter, die natürlich einverstanden ist. Auch Papa sagt begeistert zu.

Langsam bummeln sie durch die alte Stadt Richtung Marktplatz. „Du wolltest uns doch von Dr. Bermann erzählen“, beginnt Sophie das Gespräch. „Also, Dr. Bermann ist ein bekannter Physiker und wohnt in Amerika. Er ist zur Zeit in Deutschland, da seine

Großtante verstorben ist und er sich um alles kümmern muss. Bei der Testamentseröffnung hat er erfahren, dass er neben mehreren Häusern und Geld auch diese Puppensammlung geerbt hat. Da er keine Familie und an Puppen auch nur wenig Interesse hat und auch keine Zeit, sich um einen Verkauf der Sammlung zu kümmern, hat er sich entschlossen, sie uns zu schenken. Denn seine Tante hat ihm früher immer von dem kleinen Museum erzählt, das sie so gerne besuchte. Da die Tante ihr Leben lang Puppen gesammelt hat, denke ich, dass sich sicher auch alte und wertvolle Stücke darunter befinden werden. Dr. Bermann hat mir zugesagt, dass ich die Puppen morgen erhalte werde. Danach setze ich mich gleich mit einem Fachmann zusammen, um den Wert der Puppen festzustellen. Ich werde euch selbstverständlich sofort alles berichten.“

„Das hört sich ja richtig spannend an. Vielleicht befindet sich auch noch eine ganz besonders wertvolle Puppe in der Sammlung.“ Bevor sie weiter reden können, erscheint der Vater am Marktplatz. Gut gelaunt betreten sie

zusammen das Lokal. Sie genießen die Pizza und haben eine schöne Zeit.

Die nächsten Tage wartet Sophie darauf, dass ihre Mutter ihr von der Sammlung Näheres berichtet. Dann an einem Montagnachmittag ruft sie zu Hause an. „Wenn du möchtest, kannst du vorbei kommen und dir die Puppen ansehen.“ Das braucht man Sophie nicht zweimal zu sagen. Schnell schnappt sie sich ihre Jacke und läuft zur Bushaltestelle. Mist, sie muss noch eine halbe Stunde warten, bis der nächste Bus fährt. Ungeduldig hüpfte sich von einem Bein aufs andere, bis endlich der Bus kommt. Am Ziel angekommen läuft sie so schnell sie kann zum Museum. „Du hast es aber heute eilig“, begrüßt sie der Pförtner und lässt sie hinein. Völlig außer Puste erreicht sie schließlich den Eingang. Ihre Mutter sieht sie sofort und winkt sie in ihr Büro.

Hier liegen in Kisten und Kästen unzählige Puppen, eine schöner als die andere. Sophie weiß gar nicht, wo sie zuerst hinsehen soll. Die Mutter nimmt jede aus ihrer Verpackung und erklärt Sophie wie alt und wie wertvoll sie ist. „Ich glaube, wir sind hier auf einen richtigen

Schatz gestoßen“, meint sie dann zu Sophie, „ich werde dazu speziell eine Ausstellung organisieren und ich glaube, die wird ein großer Erfolg werden. Nach einiger Zeit meint die Mutter, dass sie jetzt weiter arbeiten müsste und dass Sophie solange im Museum bleiben kann, wenn sie möchte. Natürlich möchte sie. Sie betritt die ihr so vertrauten Räume und schaut sich um, fast überall entdeckt sie Neues. In der alten Vitrine neben der Heizung sieht sie ein wunderschönes Puppenhaus, das sie noch nicht kennt. Sie geht näher heran und betrachtet es genau. Es ist ein altmodisches Haus mit passenden Möbeln. Ein paar elegante Damen sitzen am Tisch und scheinen Kaffee zu trinken. Im Garten spielen zwei Kinder und vor dem Haus sieht sie einen Hund, der hinter einem Ball herzulaufen scheint. Was war denn das? Marie reibt sich die Augen. „Ich glaube, ich träume, das Mädchen auf der Schaukel hat mir zugewinkt“, sagt sie zu sich selbst. Aber das Mädchen winkt noch einmal. Sophie drückt ihren Kopf fest an die Scheibe. Plötzlich bemerkt sie, wie die Scheibe nachgibt. Sie bekommt einen Riesenschreck und ehe sie sich davon erholen kann, ist sie so groß wie die Puppen und steht neben



ihnen vor dem Puppenhaus. „Hallo“, sagt das Mädchen, „schön dass du gekommen bist. Ich bin Therese und hier ist mein Bruder Johannes. Drinnen sitzt unsere Mutter mit ein paar Damen beim Kaffee. Wir haben dich gerufen, denn wir müssen dir unbedingt etwas zeigen.“ Therese nimmt Sophie an der Hand und geht mit mir ihn den Keller. Alles ist so unheimlich aber auch spannend.

Therese zeigt auf eine Tür. „Diese haben wir gestern entdeckt. Wenn wir sie öffnen, schaut man in ein helles, beißendes Licht. Wir wagen es aber nicht, hier hinunter zu steigen. Traust du dich?“ fragt sie und schaut Sophie erwartungsvoll an.

Diese zeigt ihnen ihre Angst nicht und antwortet mit einem leisen „Selbstverständlich“.

Sophies Hand zittert, als sie den Türgriff umfasst und die Tür öffnet. Ein grelles Licht blendet sie, trotzdem geht sie weiter. Das Licht wird weniger und sie kann eine lange Treppe erkennen. Sie geht die Stufen hinunter. Dort versperrt ihr eine große Eisentür den Weg. Sie dreht den Schlüssel und die Tür öffnet sich. Dahinter erwartet

sie eine große Wiese mit den schönsten bunten Blumen. Am Rand der Wiese gibt es einen dunklen Wald und oben auf dem Berg thront ein großes weißes Schloss. Sophie geht einige Schritte. Da sieht sie, wie ein paar Reiter auf sie zukommen. Der erste hält vor ihr an. „Hallo Sophie, wir sind hier, um dich abzuholen und zum König zu bringen. Komm und steig‘ auf.“ Sophie schaut ihn ungläubig an: „Woher kennen Sie meinen Namen? Wo bin ich hier? Wieso bringen Sie mich zum König?“. Der freundliche Reiter lacht: „Du hast aber viele Fragen! Wir sind hier im Märchenland und haben große Probleme. Wir haben immer gewusst, dass ein Mädchen aus dem Menschenreich kommen wird, die Sophie heißt und die uns helfen wird. Das kannst nur du sein. Du bist doch Sophie?“

Erstaunt besteigt sie das Pferd. „Ja, ich bin Sophie, aber ich bin ja noch ein Kind und wüsste nicht, wie ich euch helfen könnte.“ Schnell geht es Richtung Schloss. Als sie es erreichen, hilft ihr der Reiter abzustiegen und führt sie ins Schloss. Freundlich kommt ein älterer Herr auf sie zu: „Hallo Sophie, ich bin Balthasar, der König vom